

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
„Plauderblätter“ und „Allgemeine Winter-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal 100. Lkr.
= (ohne Crügerlohn oder Postgebühr)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pfeiltafel 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

N° 106

Donnerstag, den 5. September 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. IIIb. Zgb. Nr. 18969/4084.

Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil.-Pol. Nr. 58163/30086

Betr.: Verhalten bei Fliegeralarm.

Verordnung.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Befehlsbereich des 18. Armeekorps (mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnsberg) sowie denjenigen des Gouvernements Mainz:

Bei einem Fliegeralarm ist jeder Bewohner eines Hauses verpflichtet, Unterkunft-Suchenden unverzüglich Vorgartentor und Haustüre zu öffnen und ihnen den Aufenthalt an einer geschützten Stelle des Hauses bis zur Beendigung der Fliegergefahr zu gestatten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. August 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Riedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 19. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch,

Generalleutnant.

Stellvertretendes Generalkommando.

XVIII. Armeekorps.
Z. Ba Nr. 17920.

Betrifft: Ausstellung von Ausweiskarten für Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstellen.

Es ist in Aussicht genommen, auf die Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstelle zu dem regelmäßigen Ausgleich der Heeresnährarbeiten heranzuziehen und auch die Grundsätze über Streckung und Vergebung in gewissem Umfang auf sie auszudehnen.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums sollen hierzu zunächst diejenigen mit Sticharbeiten für die Reichsbekleidungsstelle beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit Ausweiskarten nach den Vorschriften für Heeresnährarbeiten ausgestattet werden, denen eine solche Ausweiskarte ausgestellt werden müsste, wenn es sich um Heeresnährarbeiten handelt.

Die Bestimmungen des stellvertretenden Generalkommandos vom 4. 12. 1916 Abt. I. Ba Nr. 22250 über Ausstellung von Ausweiskarten für Heeresnährarbeiten und die Ausführungsbestimmungen hierzu vom 4. 12. 1916, I. Ba Nr. 23345 werden daher mit Wirkung vom 1. September 1918 ab auch auf die mit Nährarbeiten für die Reichsbekleidungsstelle beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ausgedehnt. Die auszustellenden Ausweiskarten sind jedoch mit der Aufschrift (Stempel) „Reichsbekleidungsstelle“ zu versehen.

Die Ausstellung der Ausweiskarten für die mit Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstelle bereits beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hat im Monat August 1918 zu erfolgen.

Frankfurt a. M., den 15. August 1918.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Der Chef des Stabes

gez. von Studnič

Generalmajor.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 16. August 1918 ausgestellten Vergütungserkenntnisse über gemäß § 3 Ziffer 1-2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Januar-Dezember 1916, Januar-Dezember 1917, Juli 1915 gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der Königl. Regierungshauptkasse bzw. den zuständigen Kreiskassen gegen Rückgabe der Anerkenntnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungserkenntnisse in Frage kommen und wieviel die Binsen betragen.

Auf den Anerkenntnissen ist über Betrag und Binsen zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse laufen.

Der Inhaber kann mit Ende dieses Monats auf. Die Bezahlung der Binsen erfolgt gütig an die Inhaber der Anerkenntnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Begründungen der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 22. August 1918.

Der Regierungspräsident.

I. A.: Reinhäusler.

Anordnung betr.: Anmeldung der zu Hausschlachtungen bestimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verpflegungsregelung vom 25. Sept. 1915 (RGBl. S. 607), vom 4. November 1915 (RGBl. S. 728), vom 6. Juli 1916 (RGBl. S. 679) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (RGBl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der hohenlohischen Lande folgendes angeordnet:

§ 1
Jeder Hausschlachtungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hausschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband (in Städten dem Magistrat, in Landkreisen dem Kreisausschuss) bis zum 15. September 1918 anzugeben.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeigen besondere Vordrücke vorzuschreiben.

§ 2
Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verpflegungsregelung vom 25. September 1915 (RGBl. S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (RGBl. S. 199) bestraft.

§ 3
Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preußischer Staatskommissar für Volksnahrung:

I. B.: gez. Peters.

Gemäß § 1 Abs. 3 obiger Anordnung bestimmen wir, daß die Anmeldung der zur Hausschlachtung bestimmten Schweine sowie der nach dem 15. September zur Selbstversorgung eingestellten Tiere auch durch Eintragung in den auf den Bürgermeisterämtern offenliegenden Listen erfolgen kann.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die im § 10 der Verordnung vom 19. Oktober 1917 vorgeschene Genehmigungspflicht der Hausschlachtungen durch vorstehende Bekanntmachung der zur Hausschlachtung aufgestellten Tiere in keiner Weise eine Abänderung erfährt, daß aber bei Versäumnis der Anmeldepflicht die Genehmigung zur Hausschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden wird.

Rüdesheim a. Rh., den 4. September 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Dohnenstieg.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat auf Grund der Verordnung vom 30. 7. 18, RGBl. S. 975, den Jagdberechtigten die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 21. 9. bis 31. 12. des Jrs. einschließlich gestattet. Unterschlinger dürfen nicht verändert werden. Winnen 3 Tagen nach Schluss der Jagdzeit müssen die Schlingen aus den Dohnen entfernt sein.

Rüdesheim a. Rh., den 20. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Gemäß § 2 Abs. 2 der Verordnung vom 9. März des Jrs. (Reichs-Gej. Bl. S. 119) wird der Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis je Zentner für die Provinz Hessen-Nassau auf 750 M. vom 2. bis 8. September und auf 7 M. vom 9. bis 14. September festgesetzt.

Kassel, den 29. August 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

Bekanntmachung über die Berechtigung zum Verkauf von Schuhwaren.

Neues, bedarfsscheinplättiges Schuhwerk darf nur gehalten, angeboten oder gegen Entgelt veräußert werden:

1. von Herstellern, die Gesellschafter einer Schuhwarenherstellung und Betriebsgesellschaft sind nach den vom Überwachungsausschuß des Schuhindustrie erlassenen Bestimmungen,
2. von denjenigen Schuhwarenhändlern, die auf Anweisung des Hauptverteilungsausschusses des Schuhhandels beliefert werden,
3. von Handwerkern, die eine Bodenlederkarte haben.

Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhverfolgung vom 28. 2. 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu M. 15.000,- oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Diese Bekanntmachung tritt am 28. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 19. August 1918.

Kronenstraße 50/52.

Reichsstelle für Schuhverfolgung.

Wallerstein. Dr. Gümmer.

Die Grosschlacht im Westen.

WB. Großes Hauptquartier, 3. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Bochum.
Zwischen Vpern und La Bassée erfolgreich: Infanteriegefechte im Vorgelände unserer neuen Stellungen.

Zwischen Scarpe und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Südlich von Arras gelang es ihm durch Einsatz stark überlegener Kräfte unsere Infanterielinien beiderseits der Chaussee Arras-Cambrai einzustechen. In der Linie Huy-Givet, östlich Cagnicourt, nordwestlich von Querant-Noreuil fingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehrfache Versuche des Gegners über die Höhe von Dury und östlich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten, schlugen unserem Verteidigenden Widerstand. Beiderseits von Bayonne teilweise mit Panzerwagen, teilweise mit stärkster Artillerievorbereitung vorgebrachte Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Nördlich der Somme haben wir nach bestigen Kämpfen die Höhe östlich von Sallabois-Moislains-Mezocourt-Léhaut-Ostrand Veronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Reckesheim schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Infanterie-Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Oise nur Artilleriefülligkeit.

Nach mehrstündigem starker Artillerievorbereitung griffen Franzosen, durch amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Oise und Aisne an. Die aus der Ailette-Niederung gegen Pierre Mandie und Holzbrücke vorbrechenden Angriffe scheiterten in unserm Feuer. An einzelnen Stellungen warf unser Gegner so ab. Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wiederholte sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Garde-Kavallerie, Leibkavallerie und Dragoner haben mit dem gestrigen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets respektlos behauptet.

Wir schossen gestern 15 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras ab. Hier brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Loerzer 26 Flugzeuge zum Absturz. Oberleutnant Voerzer errang dabei seinen 35. Lustsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WB. Großes Hauptquartier, 4. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Bochum.
Beiderseits der Aisne hat sich der Feind in ständigen Kämpfen mit unseren Vortruppen bis in die Linie Bulverghem-Riepe-Mae St. Maur-Léventi-Niechburg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen willkürlich geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gesangene abgenommen.

An der Schlachtfest zwischen Scarpe und Somme verlor der Tag ruhig. Wir hatten während der vollen Nacht unsere Truppen in Linie Arleux-Moreuil-Montancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und unbedeutend vom Feind durchgeführt. Der Feind ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Veronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Royon führte der Franzose starke Angriffe, die sich im besonderen gegen das höhige Gelände zwischen Champagne und Bussi richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürzte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten respektlos abgewiesen.

An der Ailette-Eichungsgeschichte. Vorstoß des Feindes gegen Conch-le-Château scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verlauf mit Amerikanern und Italienern nach starker Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, vielfach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und sieben Himmelballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Lustsieg.

Front des deutschen Kronprinzen.
Südlich Rionvill brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in französische Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Österreichischer Heeresbericht.

W. Wien, 4. Sept. (Amtlich.)

Im Norben des Tonale-Passes trafen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Punto San Matteo (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletschergrat (3592 Meter). Diese Bassentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampffähigkeit der den schweren alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus.

In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit.

Contra nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Kriegsberichte der Gegner.

Frankösischer Kriegsbericht.

Paris, 2. Sept. Unsere Truppen, die gestern den Kanal du Nord bei Nesle überschritten hatten, machten östlich des Kanals weitere Fortschritte und sahen aus den westlichen Abhängen des Hügel 77 Fuß. Wir machen Gefangene. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes bemächtigten wir uns südlich Guillys und Lerny-Lory. Außerdem verwirrten wir den Fortschritt nördlich von Crouty. Auf dem Rest der Front ist es ruhig gewesen.

Paris, 3. Sept. Unsere Infanterie-Abteilungen haben die Somme gegenüber Epenancourt nördlich Nesle überschritten. Mehr südlich sahen unsere Truppen im Dorfe Genivry östlich des Nordkanals Fuß und sahen 200 Gefangene. Ostlich von Royon machten sie neue Fortschritte und erreichten die Mündung von Salinch. Die Kämpfe in dieser Gegend dauern sehr lebhaft an. Während der gestrigen Kämpfe zwischen Ailette und Aisne machten wir 1200 Gefangene.

Englischer Kriegsbericht.

London, 3. Sept. Beiderseits der Straße Aras-Cambrai nahmen unsere Truppen den Frontteil Ecouen-Querant. der feindliche Widerstand wurde mit großen Feindverlusten gebrochen. Kanadische Truppen nahmen weiter Dury-Billers-les-Cagnicourt. Weitere Angriffe brachten uns weit über diese Dörfer hinaus. In der Umgegend von Le Transloy fanden harde Kämpfe statt. Feindliche Gegenangriffe wurden gebrochen; englische Truppen nahmen das Dorf ein. Zwischen Saillie und Peronne verjagten englische und australische Truppen den Feind aus dem Walde St. Pierre-Baast und nahmen das Dorf Allaines. Ostlich von Peronne wurden deutsche Gegenangriffe von australischen Truppen abgewiesen, die dabei dem Feinde sehr schwere Verluste zufügten. Mehr als 1000 Gefangene wurden gemacht. Auf der Aisne-Front gewannen unsere Truppen Gelände. Sie sind fortwährend in enger Beziehung mit dem Feinde.

London, 3. Sept. Nach der gestern dem Feinde zugefügten schweren Niederlage setzten wir unsern Fortschreiten an der Schlachtfront zwischen Peronne und Senlis fort. Wir besiegten die allgemeine Linie Aisne-Orne. Die Deutschen erlitten schwere Verluste. Der Feind ließ bei seinem Rückzug nordöstlich von Epenancourt bedeutende Mengen Munition und Kriegsmaterial aller Art zurück, dessen wir uns bemächtigt haben. Wir eroberten Nichebourg-St. Vaast und setzten uns zwischen Bethune und Escaut fort; die Straße von Le Bassée ist in unserem Besitz. Unsere Truppen rückten ferner in Bulverghem ein.

Erweiterte Angriffsfront.

(b.) Berlin, 4. Sept. Auf einer 185 Kilometer breiten Front stürmen die feindlichen Massen immer von neuem zum Angriff vor, um unsere Front zu zerstören. Mit dem Uebergreifen des Angriffs über die jetzigen Flügel an der Aisne und an der Scarpe hinaus muß gerechnet werden. Auch im Raum von Verdun und zwischen Maas und Mosel trifft der Feind Vorbereitungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen. Mit welchen Kräften der Feind gegen unsere Fronten antreibt, zeigen folgende Angaben: Die Engländer, die den nördlichen Teil des Schlachtfeldes bis zur großen Römerstraße von Amiens nach St. Quentin genommen haben, seien seit dem 8. August in diese Kämpfe 33 Divisionen ein. Das ist etwas über die Hälfte ihrer an der Westfront stehenden Streitkräfte. Die Franzosen haben in Frankreich 105 Divisionen sieben, davon sind seit dem 15. Juli 37 auf der Front von der Champagne bis zur Somme eingetreten, eine Reihe von ihnen bereits mehrere Male. Von Amerikanern sind 32 Divisionen in Frankreich. 22 von diesen sind an der Front bereits aufgetreten, neun davon haben an den Großkämpfen teilgenommen. Insgesamt hat der Feind die Entscheidung mit 129 Divisionen gesucht. Seine Angriffe waren mit einem noch nie dagewesenen Einsatz stärksten Artilleriefeuers und unter dem Schutz sehr zahlreicher Tantgeschwader eingeleitet.

Neue Tauchbooterfolge.

W. Berlin, 3. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

W. Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Brt. Schiffsräum.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Begriff „Sieg!“

Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen.

(b.) Berlin, 4. Sept. Der Berliner Vertreter der Budapester Zeitung „As Es“ veröffentlicht folgenden Bericht über eine Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen:

„Das Ankommen der Feinde gegen unsere Front dauert an,“ sagt der Kronprinz. „Infolge elastischer Verteidigung wichen wir an mehreren Stellen der Front zurück, wie das beim Bewegungskrieg möglich ist. Diese Angriffe des Feindes und das stetige Weitweichen unserer Front wird in den Kreisen der Bevölkerung vielsach falsch ausgelegt. Man ist bei uns zu-

sehen an fortwährendes Vordringen gewöhnt, und wenn einmal eine Schlacht kommt, in der der Feind angreift, und wir uns selbst verteidigen müssen, dann wird die Situation nicht immer recht verstanden. Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage, als auch der politischen Lage, dürfen wir eines nie vergessen: Wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl von militärischem wie von politischem Gebiete. Der Krieg ist nur für den Feind ein Vernichtungskrieg, für uns nicht; wir wollen seinen von unseren Gegnern vernichten, wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Sieg. Das Wort Sieg darf nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterlegen lassen wollen. Von dem Augenblick an, da England in den Krieg eintrat, war mir das klar, und ich denkt es immer wieder.“

Auf die Bemerkung des Berichterschaffters, daß der Kronprinz im Auslande als Kriegsfeind geltet, antwortete dieser:

„Diese Anschuldigungen sind mir bekannt. Brauche ich darauf zu sagen, daß davon kein Wort wahr ist? Wenn Deutschland den Krieg hätte haben wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungünstiger gewesen als der damalige. Es war klar, daß England die Gelegenheit benutzen würde. Begonnen war doch nur ein Vorwand. England griff ein, weil die deutsche Konkurrenz unerträglich geworden war und die Engländer einfach mehr arbeiten muhten als früher. Wir kämpfen für unser Leben, und ich wiedehole nochmals, daß unser Ziel deshalb kein anderes sein kann, als uns zu sichern.“

Woow erwartet Eure Kaiserliche Hoheit das Kriegsende?

Davon, daß die Gegner einsehen werden, daß der kolossale Einsatz dem Gewinn nicht gleichwertig ist, daß sie nicht soviel gewinnen können, als sie dabei verlieren müssen. Der feindliche Ansturm wird wohl noch einige Zeit dauern, dann aber müssen die Gegner selbst einsehen, daß sie ihr Ziel nicht werden erreichen können. Unsere Truppen kämpfen ungläublich und in allererster Linie schreibe ich es ihrer Tapferkeit zu, daß eine so kolossale Übermacht uns nicht erdrückt hat.“

Und wie bewährt sich der Feind, Kaiserl. Hoheit?

Die Franzosen kämpfen glänzend und verzweiften. Sie sparen nicht mit dem Menschenmaterial und scheuen keine Opfer. Bei den Engländern ist der einzelne Mann auch sehr gut und zähe, aber die Führung versagt. Bei den Amerikanern habe ich festgestellt, daß sie größtenteils nicht wissen, wofür sie kämpfen. Ich frage einen gesangenen Amerikaner, wofür sie kämpfen. Er antwortete: Für Elsas. Und auf die Frage, was Elsas sei, gab der Amerikaner zur Antwort: Elsas sei ein großer See. Aber den Einsatz der Amerikaner für den Krieg natürlich. An Material haben sie sehr viel geliefert, und jetzt liefern sie auch sehr viel Menschenmaterial.“

Auch mit dem Berliner Berichterschaffer des Wiener „Neuen Journals“, Dr. Friedeck, hatte der deutsche Kronprinz eine Unterredung über den Krieg und die Kriegslage. Wir geben daraus wieder, was in der obigen Unterredung mit dem Berliner Berichterschaffer des Budapest Blattes „As Es“ nicht enthalten ist. Im übrigen war die Unterredung dem Zinne nach die gleiche. U. a. sagte da der Kronprinz, daß er den Krieg niemals für ein leichtes Manöver gehalten habe; er sei auch niemals der Ansicht gewesen, daß wir die Feinde zerstören würden. Er halte es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet würden, weil auf dieser Welt Platz genug für alle Nationen sei. Es müßte allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein. Als ich, so fuhr der Kronprinz fort, am 2. August 1914, Berlin verließ, erwartete ich die Kriegserklärung Englands für die nächsten Tage. Engländer und Franzosen sagten mir ungeniert im tiefsten Frieden, daß der Krieg mit uns unvermeidlich sei. Ich meine aber, daß es zu den von den Engländern in die Welt geschrienen moralischen Grundlagen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die weiter nichts verübt haben, als daß sie fleißiger und anspruchsloser waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit, und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, mit denen die Entente dauernd arbeitet, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs. Wenn unsere Gegner behaupten, ich wäre ein Kriegsfeind, so ist das wahrscheinlich eine bewußte Füge. Jedenfalls ist es objektiv unwahr. Ich bin allerdings immer für eine starke Rüstung eingetreten, weil ich erkannt habe, daß wir uns eines Tages gegen die ganze Welt zu verteidigen haben würden. Nachdem England in den Krieg eingetreten ist, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Deutschland und die Verbündeten müssen den Krieg so lange führen, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzuführen. Auch die Amerikaner können uns nicht umbringen, und wenn sie noch so viele kämen.“

Die „Germania“ schreibt: Die Anerkennungen des Kronprinzen rücken den Verteidigungscharakter des von uns geführten Krieges in erheblich klarer Worte in das volle Tageslicht. Wilsons neue Botschaft an den amerikanischen Arbeitervolk ist ein Beispiel dafür, was uns all an den ehrgeizigen Plänen und autokratischen Rücksichtslosigkeiten unterstellt wird. Die Beunruhigung Amerikas durch Deutschlands angebliche Kriegspläne ist mehr als an den Haaren herbeigezogen. Sie beweist im Grunde nur, daß es Wilson an einer wirtschaftlich ausreichenden Begründung seiner Kriegswut gegen uns fehlt. Der Ausschlagung des Kriegs einer rüchtigen, aber im deutschen Volke nichts weniger als ausschlaggebenden Gruppe wird durch die Erklärungen des Kronprinzen der Boden entzogen, das Wort Sieg durfte nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur, daß wir uns behaupten und nicht unterlegen lassen wollen. Diese klare Feststellung ist eine neue schwere Anklage unser Feinde vor der Geschichte, wenn sie auf ihren haraditigen Weigerung beharren, sich mit uns zu verständigen. Der Kronprinz sprach aus, daß er an ihrer Einsicht noch nicht ganz zweifele. Wir wollen die Hoffnung mit dem Kronprinzen nicht ausgeben, sondern Geduld haben, weil wir sie haben müssen.“

„Das Volk“ heißt es: Das Volk, dem der Krieg ganz nach den Worten des Kronprinzen stets ein Verteidigungskrieg um seine Heimat, um Erbherr und Vaterland gewesen ist, sieht bei wachsender Gefahr die Zähne nur fester aufeinander. Deshalb taugt es auch nichts, dieses Volk in Sorglosigkeit und Optimismus einzufüllen. Je offener man ihm die Wahrheit sagt, desto besser wird es sich verteidigen.“

Aus Russland.

Zum Attentat auf Lenin.

Lenin und Trotzki sollten erschossen, Deutschland und Russland erklärten den Krieg.

(b.) Moskau, 4. Sept. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. Das amtliche Organ „Iswestija“ stellt bis jetzt fest, daß bei der Verschwörung englisch-französische Diplomaten mit beteiligt waren, und zwar der Chef der britischen Mission Kochart, der französische Generalkonsul Grenard und der französische General Lavergne. Darnach sollte Lenin und Trotzki erschossen werden. Ein Teil der Kavallerie sollte befohlen werden, damit sich dieser dann des Rates der Volkskommissare bemächtigte. Auf dem Fuß sollte die Kriegserklärung an Deutschland folgen. Die Verschwörer deckten sich durch die diplomatische Immunität, bedienten sich aber einer Reihe von Agenten. Durch die Hände mit eines der Agenten Kochart, des englischen Leutnants May, sind in den letzten Wochen 1200 000 Rubel zu Beleidigungen gewesen gegangen. Die Verschwörung wurde aufgegeben, dank der Standhaftigkeit jener Gruppenkommandeure, an welche sich die Verschwörer mit ihren Beleidigungsanträgen gewandt hatten. Die Gefangennahme der Volkskommissare sollte bei einer Versammlung stattfinden, auf welcher irgend eine besonders wichtige Frage zur Beratung stand. Kochart leugnete kategorisch die Tatsache des Verlehrts mit dem Kommandeur. Als ihm jedoch der genaue Tag der Zusammenkunft angegeben und einige Dokumente angeführt wurden, erklärte er erregt, daß seine Eigenschaft als diplomatischer Vertreter ihn vor irgendwelchen Verhören schütze. Weiter wußte der überführte diplomatische englische Vertreter nichts zu antworten. Nach Feststellung seiner Personalien wurde er freigelassen. Man setzte die Verhassungen fort.

Namens der ukrainischen Regierung drückte der Generalkonsul in Moskau, Kuzow, dem Minister des Innern, sein Beileid und seine Entschließung über den Anschlag auf das Leben Lenins aus.

Zum Attentat auf Lenin.

W. Moskau, 2. Sept. Laut Petersburger „Pravda“ handen am Sonntag im Zusammenhang mit der Untersuchung des Attentats auf Ulrichi in Petersburg zahlreiche Haussuchungen statt, darunter auch im Hause der englischen Botschaft. Hierbei entstand ein Schußwechsel. Ein Mitglied der Untersuchungskommission wurde getötet, außerdem wurden zwei Kommissare verwundet. Ein Engländer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, wurde ebenfalls getötet. Im Botschaftsgebäude wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Das Gebäude wurde von Roten Gardisten besetzt. Waffen, Weinvorräte, sowie Papiere wichtigen Inhalts wurden beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Lenin wurde unter den Offizieren, sowie unter den Mitgliedern der rechten Sozialrevolutionäre Verhaftungen vorgenommen.

Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch schwere der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krise wird binnen zwei bis drei Tagen erwartet.

Die Mörderin, die 35 Jahre alt ist, bezeichnet ich selbst als Mitglied der Partei der rechten Sozialrevolutionäre. Ihre Mischung, die Lenin beim Verlassen der Fabrik auffiel, wurde durch einen der Revolventen verwundet und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Als Gründe werden angegeben: Bei dem Mordanschlag handelt es sich ausschließlich um einen Nachteil der Waffe eines durch die Räte regierenden geschickten Offiziers; offiziöse Angaben verweisen dagegen nachdrücklich auf den politischen Hintergrund. Die Aburteilung der Attentäterin wird durch einen öffentlichen, aus Arbeitern bestehenden besonderen Gerichtshof erfolgen.

Aus England.

Lord Cecil versetzt uns den letzten Schlag.

(b.) Haag, 3. Sept. (Reuter.) Lord Robert Cecil hat wiederum gesprochen, diesmal auf einem Bankett, das zu Ehren des interalliierten Marinates gegeben wurde. Er sprach über die Konzentrierung des Schiffstaumes der Alliierten. In seiner Rede feierte er den Marinat und erklärte den U-Bootkrieg für missglückt. Das englische Volk könnte ernährt werden, auch für weitere Zeiten. Die Heere könnten über die See transportiert werden, und dabei seien die Unterseeboote machlos. Weiter führte Cecil aus: Wir haben dieser Tage manches gelehrt, was uns frohgemut stimmt. Aber das ist noch kein Grund, unsere Staatenhaltung zu vermindern. Wir müssen sie erhöhen. Es handelt sich jetzt darum, dem Feinde den letzten Schlag zu beibringen. Wir haben das größte Vertrauen zu unseren Heeren und Führern. Lord Cecil gab dann Hinweise, daß die Zivilbevölkerung alles tun müsse, um die Wirtschaftskräfte zu konzentrieren. Trotz aller Schwierigkeiten, die die erhöhten Anforderungen brachten, sei schließlich der Sieg über den Feind gesichert. Zum Schlusse versicherte Lord Cecil noch einmal, daß die Gefahr der Aushungierung beherrscht sei.

Die englischen Gewerkschaften.

(b.) Amsterdam, 3. Sept. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß bei dem Gewerkschaftskongress, der gestern in Derby eröffnet wurde, 4,5 Millionen britische Arbeiter vertreten sind. Wichtig für die Debatte ist ein von zehn Gewerkschaften abgesetzter Antrag zu Gunsten der Errichtung einer besonderen Gewerkschaftspolizei. Es wird auch Gelegenheit zu einer friedlichen Aussprache über die Versuche der Pazifisten, zu raschen Friedensverhandlungen mit dem Feinde zu gelangen, geboten sein. Die Textilarbeiter schlagen vor, daß nicht eher Unterhandlungen begonnen werden sollen, als bis die feindlichen Streitkräfte die besetzten Gebiete geräumt haben.

Wilson an die Arbeiter Amerikas.

Washington, 1. Sept. In Amerika ist alljährlich ein Tag, den man als Arbeitertag begeht. Den Arbeitertag des Jahres 1918 konnte Präsident Wilson nicht vorübergehen lassen, um ihn eine besondere Bedeutung zu geben. Er wunderte sich in einer Botschaft an seine Mitbürger. Er sagt darin, daß einem jeden Amerikaner das Zusammengehörigkeitsgefühl immer klarer würde und fragt dann: "Wohin lämpfen wir?" Und da hören wir, daß Belgien vergewaltigt wurde, Frankreich sein Gebiet überstürmte und Deutschland seine ehrgeizigen Absichten in Europa befriedigen möchte, genau wie 1866 und 1870. Da sei es notwendig gewesen, dem Beginnen mit Gewalt entgegenzutreten. Aber dieser Krieg sei nicht nur notwendig gewesen, um das Rächt-Gleicherrecht in Europa zu verändern, sondern es ginge um Freiheit und Gerechtigkeit, die Deutschland sich anschaffe, sie niedergeschlagen. Der Krieg sei ein *Besteigungskrieg*; und ehe er nicht gewonnen sei, könnten die Menschen nirgends frei von beständiger Furcht leben und ruhig atmen. Die Arbeiterschaft hätte allen Grund, diejenigen Krieg zu unterstützen, und zwar mit zusammengefaßter Kraft. Die Arbeiterarmee daheim sei ebenso wichtig wie die Armee der Kämpfenden auf den fernsten Schlachtfeldern des gegenwärtigen Krieges. Der Arbeiter im Kriege sei ebenso notwendig wie der Soldat. Den Sieg nicht erreichen, hieße alles das gefährdet, nach dem der Arbeiter gestreikt und das er weit gehalten habe, seitdem die Freiheit zuerst zu tagen begonnen und er seinen Kampf für die Gerechtigkeit aufgenommen habe. Die Soldaten an der Front wüssten das, und der Gedanke daran stärke ihre Muskeln. Die Soldaten seien Kreuzfahrer. Sie kämpfen nicht, um ihrer Nation einen selbstsüchtigen Vorteil zu erriegen, sondern sie opfern ihr Leben, damit ihr eigenes Heim, das sie in Amerika lieben, heilig und sicher bleiben möge, damit die Menschen frei seien, wie sie es verlangten. Sie kämpfen für große unsterbliche Ideale, die allen Menschen den Weg erleuchten sollen dorthin, wo es Gerechtigkeit gebe. Der Arbeitertag müsse deshalb zu einem besonderen Tage gemacht werden, zu einem Tage, wo die Entschlossenheit erneuert werden sollte, mit dem Ziele, daß es einer kleinen Gruppe polnischer Herrscher auf der ganzen Welt unmöglich gemacht werde, den Frieden oder den Weltfrieden zu fördern. Die Botschaft schloß: Da wir wissen, daß die Nation einig ist, und wir einsehen, wie nie zuvor, daß wir Kameraden sind, die voneinander abhängen, und widerstehlich, wenn wir einig, und machtlos, wenn wir uneinig sind, deshalb reichen wir uns die Hand, um die Welt neuen besseren Tagen zuzuführen.

Zur preußischen Wahlreform.

Das Herrenhaus.

(b.) Wir stehen jetzt vor dem Beginn der Verhandlungen des preußischen Herrenhauses über die Wahlrechtsreform. Die beiden Unterausschüsse, die von den Fraktionen des Herrenhauses zur Prüfung der Wahlrechtsvorlage eingesetzt sind, haben am 2. September ihren Fraktionen Bericht erstattet, und es wird angenommen, daß sich die Fraktionen in aller Kürze mit diesen Berichten beschäftigen werden.

Der Bürgermeister von Suhl, Dr. Hagemann, Mitglied des Herrenhauses, schreibt aus diesem Anlaß, in einem Aufsatz der "Henneberger Zeitung" folgendes:

"Heute gilt es, alle Elemente, die sich zum Staatsgedanken bezeichnen, zusammenzufassen und nicht hochmütige Parteien oder Bevölkerungs Kreise auszuschließen. Es ist gänzlich unmöglich, die innere Politik nach dem Kriege so fortzuführen, wie sie vor dem Kriege geführt war. Stark nach außen - frei im Innern" muß die Parole der deutschen Zukunft lauten. Und damit diese Parole zur Wahrheit werde, muß aufgeräumt werden mit dem Dreiklassen-Wahlrecht und seinen veralteten Bestimmungen, die vor Menschenarten vielleicht den Verhältnissen entsprachen. Die ganze Verschiebung der Bildungs- und Besitzverhältnisse läßt heute eine Differenzierung des Wahlrechts nicht mehr zu. Alle Systeme eines Plurawahlrechts sind gekünstelt und ungerecht, und wenn das allgemeine gleiche Wahlrecht auch nicht ideal ist - ein ideales Wahlrecht gibt es eben nicht - so ist es doch das einzige, das Berechtigung hat und der Verherrung und Entfremdung der verschiedenen Bevölkerungsschichten den Boden entzieht... Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit soll doch der Träger der deutschen Zukunft sein. So schenke man ihm auch das Vertrauen, daß es unfehlbar ist, seine Verhältnisse zu ordnen. Macht und Freiheit seien die Leitsterne, unter denen die deutsche Zukunft in hoffentlich nicht mehr fernem Friedenszeit sich entwickeln möge."

(b.) Berlin, 3. Sept. In politischen Kreisen verlautet, daß die Beratung des Verfassungsausschusses des Herrenhauses das "allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht" bringen werde, aber mit einer Alterszulassung vom 45. Lebensjahr an. Man rechnet im Herrenhause damit, daß der am 4. September zusammenstehende Verfassungsausschuss des Herrenhauses etwa 5-6 Tage beraten wird.

Tagesgeschichte.

Für die Freiheit der Wirtschaft.

(b.) Berlin, 3. Sept. Der Zentralverband des deutschen Großhandels verfügt eine außerordentliche Mitgliederversammlung für Freitag, den 4. Oktober. Im Anschluß an diese Mitgliederversammlung wird, dem "Vorwärts" zufolge, der Staatssekretär Dr. Solz einen Vortrag halten, zu dem noch besondere Einladungen ergehen werden. Des Weiteren ist eine große Kundgebung des Zentralverbandes mit den übrigen Zentralen berufständiger Wirtschaftsorganisationen für die Freiheit der Wirtschaft zu Mitte Oktober in Aussicht genommen.

Allerlei Nachrichten.

Gegen die Plaumacher.

(b.) Berlin, 4. Sept. Der Oberbefehlshaber in den Märten erläßt heute an den Anschlagsäulen eine Bekanntmachung an die Bevölkerung Berlins und der Märkte, worin gegen das törichte Geschwätz und Gerede Front gemacht wird. Die Verordnung

hat folgenden Wortlaut: Wer ein Geschäft, das geeignet ist, die Bevölkerung zu denunzieren, ausspricht oder unbefugt weitergibt oder verbreitet, wird, auch wenn dabei die Wahrheit des Gerüchtes bezweifelt wird, wenn nach bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die Verordnung, die gleichzeitig in Kraft tritt, ist von Generaloberst von Binstingen unterzeichnet.

(b.) Berlin, 3. Sept. Der Sohn des früheren Staatssekretärs des Reichsministeriums des Innern, Staatsminister v. Delbrück, Lieutenant der Reserve, Adalbert v. Delbrück, ist im Westen gesunken.

Löwenhardts Begräbnis.

w. Breslau, 3. Sept. Gestern mittag hat auf dem hierigen Friedhof die Beerdigung des Fliegeroberleutnants Erich Löwenhardt stattgefunden, der nach 50 Luftkämpfen am 9. August d. J. gefallen war. Die Beteiligung an der Beerdigung war sehr stark. Die Trauerfeier nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Militärische und städtische Behörden legten Kränze nieder.

Australisches Lob deutscher Arbeit.

vda. In einer Rede vor dem Harvard-Club in New York erklärte der australische Premierminister Hughes, daß Australien Deutschland zum Dank verpflichtet sei. Er sagte: Bei Ausbruch des Krieges stand unser Bergbau völlig unter dem Einfluß deutscher Kapitals. Es machte mir Freude, sagen zu können, daß wir jetzt frei davon sind, und daß Vorlehrungen getroffen sind, daß wenigstens in den nächsten 25 Jahren dieser Einfluß nicht wiederkehren kann. Aber, um ehrlich zu sein, muß ich sagen, daß wir der deutschen Energie und dem deutschen Kapital viel zu verdanken haben. Bei Übernahme der verschiedenen Bergwerke fanden wir die Anlagen und die Organisation so vorzüglich, daß wir sofort mit dem Bau von Schiften und der Herstellung von Munition beginnen konnten. Ohne die deutsche Vorarbeit hätten wir weder so gut noch so schnell arbeiten können. - Hat Australien und haben andere Länder vor dem Kriege ohne die deutsche Vorarbeit weder gut noch schnell arbeiten können, so werden diese Länder auch nach dem Kriege die deutsche Vorarbeit brauchen. Schließen sie die deutsche Arbeit gewaltsam aus, so werden sie selbst den Schaden davon haben.

Deutsche Städte als Geiseln.

(b.) Zürich, 3. Sept. Laut Schweizer Depeschen-Information schreibt die Pariser "Liberté" angesichts der auf französischem Boden ausgebauten Ruinen, es müsse unbedingt eine Anzahl deutscher Städte als Geiseln in Aussicht genommen werden. Berlin habe für Paris einzustehen, Hamburg, München, Frankfurt und Köln müßten für Lille, Amiens, Arras und Soissons herhalten. Für zerstörte französische Bergwerke und Fabriken müßten die deutschen Bergwerke und Fabriken haftbar gemacht werden.

(b.) Zürich, 4. Sept. Havaß meldet: Der französische Dampfer "Palman" wurde in der Nacht zum 27. August auf der Fahrt nach Lizegia-Saloniki torpediert und versenkt. Er hatte 359 Personen an Bord.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

- Ende der Sommerzeit. Die Sommerzeit endet am 16. September, vormittags 3 Uhr. Die öffentlich angebrachten Uhren sind in der Nacht vom Sonntag den 15. zu Montag den 16. September an diesem Zeitpunkt auf 2 Uhr zurückzustellen.

Getreidebedruck.

Rüdesheim a. Rh., 4. Sept. Die Anordnung des Kreisausschusses über den Ausdruck des Getreides durch Selbstversorger bis zum 1. September ist vielfach so verstanden worden, daß nur sämliche Getreidemengen bis zu dem obengenannten Termine auszudreschen sind. Dies trifft nicht zu. In der Anordnung heißt es ausdrücklich: "Das zur Selbstversorgung bestimmte Getreide ist bis spätestens 1. September d. J. auszudreschen usw." Also nicht sämliches Getreide, das ein Landwirt gezogen hat, muß bis zum 1. September gedroschen sein, sondern nur die Menge, die er als Selbstversorger vom 16. August 1918 bis 15. September 1919 notwendig hat. Der Ausdruck des übrigen Getreides muß bis zum 15. Dezember 1918 beendigt sein.

Zur Petroleumnot.

Rüdesheim a. Rh., 4. September. Um die bevorstehende Petroleum-Not zu lindern, wird dem Kreise außer Kerzen auch Carbide zugewiesen werden. Neue Carbidslampen, die möglichst gleichmäßig und zu angemessenem Preise in den Vertrieb kommen sollen, werden voraussichtlich bis spätestens Ende Oktober dem Verkehr zugeführt werden. Das Carbide wird jedenfalls in der Hauptsache den Orten in der Niederung zugeteilt werden und es wird demnach für diese auf die Notwendigkeit der Beschaffung von Carbidslampen hingewiesen. Zu empfehlen dürfte auch die Instandsetzung von alten Radfahrradlaternen sein.

Zur Winterversorgung.

* Aus dem Rheingau, 4. Sept. Die Kartoffeln werden auch im nächsten Winter unser wichtigstes Nahrungsmittel sein und es ist deshalb verständlich, daß man sich an den zuständigen Stellen schon jetzt mit der Frage beschäftigt, wie die Versorgung der Bevölkerung mit diesem Nahrungsmittel am zweckmäßigsten zu gestalten ist. Es handelt sich dabei vor allem um die Sicherung und Aufbewahrung der zur Versorgung der Gemeinde erforderlichen Kartoffelmengen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß das bewährte System der Kellerversorgung beibehalten werden, wonach jedem die Möglichkeit gegeben ist, seinen Bedarf an Kartoffeln für das nächste Jahr selbst aufzubewahren. Dass im letzten Jahre einzelne Familien mit ihrem Vorrat nicht ganz bis zur neuen Ernte gereicht haben, beweist nichts gegen die Güte des Systems. Es ist deshalb nicht unnötig, auf die Vorteile der Kellerversorgung hinzuweisen, weil immer noch von einzelnen Stellen Bedenken dagegen erhoben werden, daß man der Bevölkerung die Aufbewahrung der Vorräte selbst überläßt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Kartoffeln in den Kellern der Haushaltungen besser aufgehoben sind, als wenn die Gemeinde genehmigt wird, die Kartoffeln selbst unterzubringen. Die

Gefahr des Verderbens wächst mit der Anhäufung von Vorräten so, daß niemand die Verantwortung dafür übernehmen kann, wenn eine andere Lösung möglich ist. Wenn die Bevölkerung mit Kellerversorgungen versorgt ist, ist es für die Gemeinde auch wesentlich leichter, die dann noch erforderlichen Kartoffelmengen aufzubewahren und man sollte nur wünschen, daß es überall möglich wäre, dieses System durchzuführen. Der Besitz von Vorräten beruhigt und schafft Zufriedenheit, und diese zu erhalten, ist ein dringendes Gebot der Stunde.

Öderobstbereitung.

- Aus dem Rheingau, 5. Sept. Nach den bestehenden Bestimmungen haben die Obstzüchter die Verpflichtung, alles Obst, welches sie nicht selbst benötigen, an die Bezirksstelle oder an die von ihr Beauftragten zu verkaufen. Dabei ist den Erzeugern die Verwendung ihres Obstes zu Öderobst in gewissem Umfang gestattet. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst macht nun darauf aufmerksam, daß diese Bestimmung geeignet sein könnte, zu Missbraüchen zu führen, insfern, als die Menge, die vom Erzeuger zurückgehalten und zum Ödern verwendet wird, größer sein könnte, als der Bedarf des Erzeugers es erfordert. Es ist daher darauf hinzuweisen, daß diese Bestimmung nur so zu verstehen ist, daß der Erzeuger in angemessenen Grenzen und im Rahmen der Billigkeit berechtigt sein soll, sein Obst zurückzuhalten. In allen Fällen, wo diese Grenze überschritten wird und ein Erzeuger mehr, zurückzuhalten versucht, als nach der Kopfzahl seiner Familie als billig angesehen werden muß, wird unachöflich mit Enteignung vorgegangen werden.

Die Brotpreise.

Nachstehend eine interessante Zusammenstellung über die jetzt in verschiedenen Städten gezahlten Brotpreise. In Marburg kostet ein Kilogramm Brot 39 Pf., in Wiesbaden 40 Pf., Gelnhausen 47,2 Pf., Hanau 47,8 Pf., Mainz 48,5 Pf., in Höchst kostet es 50 Pf., Frankfurt zahlt 50 Pf., dagegen Bad Homburg, Fulda 51,6 Pf., Wiesbaden 52,67 Pf., und Biebrich gar 55,5 Pf.

(b.) Wiesbaden, 3. Sept. Der kürzlich verlobte verheiratete Architekt Wilhelm Wendelinus hat sein ganzes Vermögen in Höhe von anähernd 700 000 Mark restlos den Waisen geschenkt. Seine Bibliothek ließ er der Nassauischen Landesbibliothek übertragen.

(c.) Mainz, 4. Sept. Der Ueberdurchs der abgelaufenen Spielzeit des Stadttheaters übersteigt 130 000 Mark.

Tabak-Gente.

* Von der Bergstraße, 1. Sept. Mit dem Brechen des bei der trockenen Witterung rasch herangereiften Frütabals wird bereits begonnen. Man rechnet qualitativ auf einen mittelmäßigen bis guten Ertrag. In Wachthum und Blüte würde ein ergiebiger Regen dem späteren Tabak nützen.

(b.) Frankfurt a. M., 3. Sept. Der "Bund Deutscher Schuhmacher-Zünften" hält am 8. und 9. September d. J. hier einen außerordentlichen Verbandstag ab, wo über wichtige Fragen im Schuhmachergewerbe verhandelt werden soll.

(b.) Frankfurt a. M., 3. Sept. Der Mörder des am 14. Dezember 1917 ermordeten Schuhmachers namens Stärr, der Einbrecher bei einem Einbruch überraschte, hat sich der Polizei gegenüber zu erkennen gegeben. Es ist der gegenwärtig im Strafgefängnis zu freiemeldet eine längere Strafe verbüßende 18-jährige Arbeiter Heinemann aus Dieburg. Gewissensbisse müssen ihn zu diesem Geständnis getrieben haben. Der Mörder schildert den Gang folgendermaßen: Er sei im Gesellschaft von Einbrechern gewesen. Stärr habe sie beim Einbruch überwacht. Daraufhin habe einer seiner Kollegen die Parole "Draußen" ausgegeben, worauf er (heinemann) geschossen habe.

(b.) Gau a. M., 4. Sept. Ein hiesiger Steuermann, der sich mit seiner Schaluppe auf der Rückfahrt nach Gau befand, wurde unweit Lorchhausen von dem hergewärtig fahrenden Radfahrradpumper "Athenaia 3," welcher einen Lotsen benötigte, an Bord gerufen, geriet aber mit seiner Schaluppe in den Radfahrern dieses Dampfers, wobei die Schaluppe zertrümmert wurde. Der Steuermann wollte sich durch einen Sprung ins Wasser retten, wurde aber von der reißenden Strömung erfaßt und verschwand sofort in den Wellen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

(b.) Koblenz, 3. Sept. Zwischen Engers und Kallenberg stellt auf dem Rhein eine Fähre die Verbindung her. Beim Uebersehen stieß diese an das Tanzdes Nebes, kippte um und riss 23 Personen in die Fluten. Zehn Personen, darunter acht Kinder, ertranken, die übrigen wurden gerettet. Später starb noch ein Kind.

(b.) Düsseldorf, 4. Sept. Die Zahl der im den verhütteten Kämmen an Pferdeleifschwergießung beteiligten Gestorbenen beträgt schon 18. Über 300 sind noch frant. Zwei der Pferde waren nogetschlachtet, das Fleisch aber freigegeben worden. Die städtischen Behörden stellten zur Sicherung der Rott 10 000 Mark bereit.

(b.) Elberfeld, 4. Sept. Große Lebensmittelverschwendungen wurden aufgedeckt. Die verschwendeten Waren hatten einen Millionenwert. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Eisenbahn-Gütervorsichter.

w. Berlin, 3. Sept. Bei der Preußischen Staatsbank ist eine Riesenwallstraße fertiggestellt worden. Unter dem Verdach, 600 000 Mark beiseite geschafft zu haben, ist der aus Chemnitz stammende Kassierer in der Korrespondenz Guido Käbiger verhaftet worden. Auf die Wiederherstellung des Geldes und für zweckdienliche Mitteilungen ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgeschetzt worden.

(b.) Berlin, 3. Sept. Der Juli war für die deutschen Sparassen wieder ganz besonders günstig. Das Amtsblatt des deutschen Sparassenverbandes, die "Sparasse," schätzt die Summe der Spareinlagen auf 650 Mill. M. gegen 300 bezw. 255 Mill. M. im Juli der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs der deutschen Sparassen seit Jahresbeginn die Nienfumme von 4300 Millionen Mark erreicht, gegen 2160 bezw. 1830 Mill. M. in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre, alles ohne Berücksichtigung der Zeichnungen der Sparen auf die Kriegsanleihen.

(1) **Brünnischwieg.** 4. Sept. Ein Raubmord ist in Hennef an den 70 Jahre alten Witwenden Stellmachermeisters Otto verübt worden. Zwei Burschen kommen als Täter in Betracht.

Auf der Flucht erschossen.

* In Wahlenbach traf, so wird gemeldet, der Gendarm drei junge Burschen, die Säcke und Batte bei sich trugen und seinen Verdacht erregten. Er rief sie an und forderte sie auf, stehen zu bleiben, die drei ergingen aber sofort die Flucht. Der Gendarm gab nach wiederholtem Rufen einen Warnungsschuß ab; als die Warnung ohne Erfolg blieb, schoß er scharf. Die Kugel traf einen der Flüchtlinge in den Kopf und tödete ihn auf der Stelle. Seine Persönlichkeit konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die beiden andern sind entkommen.

(—) **Wenn der König reist.** König Ferdinand von Bulgarien hat von Bad Nauheim aus, wo er seit einigen Wochen zur Kur weilte, täglich in Begleitung seiner Kinder Fahrten durch das Hessen- und Nassauer Land unternommen. Am liebsten fand er durch den ihm seit frühesten Jugend vertrauten Taunus mit seinen Städten und Burgen und suchte die verschiedenartigen Sehenswürdigkeiten auf. Meistens wurde er nicht erkannt, wenn er plötzlich in einer Stadt einkehrte oder einer Burg seinen Besuch abstattete. Wie andere Sterbliche ließ sich der Monarch von den Bewohnern den Weg weisen, wenn die Karte versagte. Jeden Dienst, den man ihm aber erwies, lohnt er mit wahrhaft königlicher Hand. Einem Knirps in Limburg, den er den Weg zeigte, drückte er 25 Mark in die braune Hand. In Höchst am Main, wo König Ferdinand den Bolongaro-Palast besichtigte, wobei ihm der Beamte Flüchter vom Landratsamt eine Handreichung gab, erhielt letzterer als "Belohnung" eine kostbare goldene Uhr mit Ketten und eingraviertem goldenem Stone. König Ferdinand von Bulgarien weilt gegenwärtig mit seinen Kindern in Coburg, wo er längere Zeit an der Gräbsteine seiner Eltern verweilte.

(—) **Schnee.** Vom hohen südlichen Schwarzwald, aus dem Alpengebiet und dem Gotthardgebiet werden Schneefälle gemeldet.

Weinzeitung.

= **Bingen.** 4. Sept. Die Erben Josef Hassemer, Weingutsbesitzer in Bingen a. Rh., brachten heute hier 44 Nummern naturreine 1917er Weiß- und Rotweine aus Lagen der Gemarkungen Bingen und Bödigheim zur Versteigerung. Dabei wurden für das Stadtkabinett bis zu 28 640 Mk., 40 100 Mk., Rotwein bis 12 000 Mk., erzielt. Im übrigen brachten 33 Halbstück 1917er Weißwein 7 020—8 600—9 820—11 650—12 700—13 590—14 320—20 050 Mk., zusammen 369 890 Mk., durchschnittlich das Halbstück 11 209 Mk., 5 Halbstück 1917er Rotwein 8 270—11 230 Mk., 6 Viertelstück 6 010—8 000 Mk., zusammen 88 250 Mk., durchschnittlich das Halbstück 11 031 Mk. Der gesamte Erlös betrug 458 140 Mk. ohne Fässer.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Erna mit dem Gerichtsreferendar Herrn August Rodermund, Ltn. d. Res. im 2. Garde-Feldart.-Reg., beeindrucken sich anzuzeigen

Martin Prinz u. Frau
Alwine, geb. Schulte.

Oestrich, Rhg. Wattenscheid, Westf.
im September 1918.

Godes- Anzeige

Die erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Sohn, unser lieber Bruder und Neffe

Heinrich Eger,

Muskettier in einem Res.-Inf.-Regt.

infolge seiner schweren Verwundung, am 27. Aug., im blühenden Alter von 19 Jahren, in einem Feldlazarett im Westen gestorben ist

In diesem Schmerz:

Frau Otto Eger Ww. u. Kinder.

Winkel, Frankreich, den 4. Sept. 1918.

Das Seelenamt findet Montag morgen 6^{3/4} Uhr statt.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauf für Heereszwecke zum Höchstpreis
Gustav Herzig,
Wiesbaden, Webergasse 10.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liest schnellstens „Aheingauer Bürgerfreund“.

* Bodenheim, 4. Sept. Mit der Weinversteigerung von Peter Kerz 3. haben heute dahier die Herbstversteigerungen ihren Anfang genommen. Die Versteigerung erfreute sich eines überaus großen Zuspruchs und alle Fässer konnten, trotz der am 1. September in Kraft getretenen 20% Weinsteuern, bei großer Toxüberschreitung, willig Nehmer finden. Es kamen nur Bodenheimer Naturweine zum Ausgebot und es wurden für die 1917er im Halbstück 7 150—9 560, hoch 10 000, 11 600, Ebersberg Riesling Auslese 12 810, hoch Riesling Auslese 18 040, im Durchschnitt für das Stück 17 295 Mk. bezahlt. Zwei Halbstück 1917er brachten 9 140 und 8 600. Für die 1917er Rotweine wurden im Halbstück 7 010—8 610, im Durchschnitt für das Stück 14 990 Mk. erzielt. Gesamterlös für 55 Halbstück 464 900 Mk.

Die Weinpreise für 1918.

* Karlsruhe, 4. Sept. Das badische Kriegsministerium teilt folgendes mit: Die Verhandlungen zwischen den Kriegsministerien der weinbautreibenden Staaten in Süddeutschland über ein gemeinsames Vorgehen bei der Regelung der Weinpreise für den Herbst 1918 sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es wurde in allen grundlegenden Fragen eine Einigung erzielt. Die neuen Weinpreise dürften in nächster Zeit in den einzelnen Bundesstaaten bekannt gegeben werden. Schon jetzt werden die beteiligten Kreise von dem badischen Kriegsministerium darauf hingewiesen, daß die Preise für den Herbst 1918 unter keinen Umständen höher sein werden, als die von dem Kriegsministerium im Herbst 1917 festgelegten Richtpreise. Das Kriegsministerium wird auch im kommenden Herbst durch strenge Überwachungsmaßnahmen für genaue Einhaltung der neuen Preise Sorge tragen und in allen Zuüberhandlungssälen die ganze Strenge des Gesetzes gegen den Schulden in Anwendung bringen. Es ist dem Kriegsministerium in letzter Zeit zur Kenntnis gelommen, daß schon jetzt Kaufverträge über Trauben am Stock und neuen Wein abgeschlossen werden. Das Kriegsministerium macht darauf aufmerksam, daß der Abschluß solcher Verträge vor Beginn der Lese wie im letzten Jahre, so auch in diesem Jahre wieder verboten und unter Strafe gestellt ist. Verträge dieser Art sind nichtig.

Gerichtszeitung.

* **Bom Hunsrück.** 3. Sept. Eine Näherrin aus Simmern, die sich am 12. März auf dem Schöfbergericht befand als ein Fahngüter-Zusteller als Zeuge vernommen wurde, äußerte über diesen, er habe falsch geschworen. Später erhob sie gegenüber dem Mann nochmals die rechte Hand in der Weise, wie dies bei der Eidabstiehung geschieht. Der Beleidigte stellte Strafantrag. Die Angeklagte wurde vom Schöfbergericht Simmern zu 300 Mk. Geldbuße verurteilt. Auf ihre Berufung und Antrag auf Herabsetzung der Strafe befürigte die Strafammer Coblenz das erste Urteil. Außerdem hat die Angeklagte sämtliche Kosten zu tragen. — Ein Landwirt in Altenkölz hat die Bestimmung vier Pfund Speck zur Ablieferung zu bringen, nicht erfüllt.

Das Schöfbergericht Kastellaun sprach deshalb eine Geldstrafe von 100 Mk. gegen ihn aus. Bei der Verhandlung in der Berufungsinstanz vor der Strafammer Coblenz erklärte er, einem Schwerarbeiter unmittelbar fünf Pfund Speck geliefert zu haben. Seine Verpflichtung habe er doch damit erfüllt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache setzte das Gericht die Geldbuße auf 30 Mk. herab.

(S) **Drei Geheimschlächer.** In Frankfurt a. M. schlachteten drei Personen in dunkler Nacht in der Nähe des Siechenhauses ein Kalb, welches sie aus dem Stalle des Siechenhauses gestohlen hatten. Ein Feldhund kam dazu und stellte ihre Personalien fest. Das Gericht erkannte wegen schweren Diebstahls auf je neun Monate Gefängnis.

(S) **Rohtabak.** Das Landgericht in Mainz hatte am 5. Januar den Kaufmann Siegfried Selig wegen Vergehens gegen § 14, 2 der Verordnung über Rohtabak in Verbindung mit übermäßiger Preissteigerung und Überschreitung der Höchstpreise zu einer Geldstrafe von 8000 Mark verurteilt. Nach der erwähnten Verordnung war aller Rohtabak beschlagnahmt und durfte nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde weiter verkauft werden, und zwar zu den Höchstpreisen. Der Angeklagte hatte ohne jene Genehmigung Pfälzer Tabake unter Überschreitung der Höchstpreise und zum Zweck der Erzielung eines übermäßigen Gewinnes weiter verkauft. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Hunde an die Front!

< Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuern die Meldungen aus forderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterland zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt, und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachfreußen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbare sorgfältige Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Die Möbelfabrik

von **Simon Sauer Ww., Alzey, (Rheinhess.)**

Gegr. 1829 — Telephon 364

empfiehlt

Schlafzimmer mit zwei- und dreitürigen Schränken in eiche, nussbaum, birke und mahagoni sowie

Speisezimmer, Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen,

alles erstklassige Fabrikate

und

alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu zeitgemäß niedrigen Preisen.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges am Lager stehen bleiben.

Grosse Auswahl in Haarschmuck und Haararbeiten

Zöpfe, Locken, Lockentuffs, Unterlagen, Frisets, Transformationen und Damenscheitel.

• **Gustav Herzig, Wiesbaden,**
Webergasse 10.

Wohnhaus

mit Stall, schönem Weinkeller und Garten, ist in Oestrich (Grechenerstraße) zu verkaufen.
Näheres Marktstraße 17

Deutsche und ungarische

Fasshölzer

empfiehlt
Gg. Jos. Friedrich, Oestrich.
Telephon 70.

Edivienpflanzen

empfiehlt
U. Lange, Oestrich.

Piano's

stimmt und repariert
Wilh. Müller, Mainz
Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.
Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.

Giner

zum Latwerk aufbewahren, Beeren- u. Lebensmitteltransport, buch, Kübel, sehr billig.
Sauer, Wiesbaden, Göbenstraße 2.

Zimmerofen

mit Kost, fast neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Violinunterricht

erteilt nach bewährter Methode
Anton Giegl,

Winkel a. Rh., Kirchweg 6.

Auch können dort die nötigen Instrumente und Musikalien bezogen werden.

Arbeiter

finden in unserem Betrieb ständig dauernde Beschäftigung
Rheingau Elektrizitätswerke R. & F.

Eltville am Rhein.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Sektellerei Söhlein, Schierstein a. Rh.

Heilige

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen, Elektrotechnische Fabrik,

Eltville a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel

Eiserne

Kelternschrauben

zu verkaufen.

Wo, sagt die Expd. da.

Eine gut erhaltene

Rundfelter,

einige Herbstbäume, sowie

Traubenzähne gesucht.

Angebieten an den Ver-

dieser Zeitung.

Mitteilungen

Heimat Adam Etienne, Oestrich